

ersatzkasse report.



IN DIESER AUSGABE VERANSTALTUNG Ersatzkassenforum „Gesundheit goes digital“ | **DIGITALISIERUNG** im Gesundheitswesen | **INNOVATIVE PROJEKTE** vdek-Zukunftspreis 2020

RHEINLAND-PFALZ

VERBAND DER ERSATZKASSEN · JUNI 2020

CORONA-PANDEMIE

Ausgleichszahlung für Heilmittel-erbringer

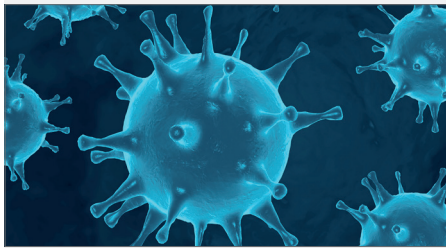


FOTO: Ahmet Aglamaz - stock.adobe.com

Die Bundesregierung hat für 70.000 Heilmittelerbringer in Deutschland einen Schutzschirm aufgespannt. Physio-, Sprach- und Ergotherapeuten, Podologen und Ernährungstherapeuten, die aufgrund der Corona-Pandemie Einnahmeausfälle verzeichnen, können eine Ausgleichszahlung beantragen. Für die Einmalzahlung sind die Arbeitsgemeinschaften Heilmittelzulassung in den Bundesländern zuständig, zu denen sich die gesetzlichen Krankenkassen auch in Rheinland-Pfalz zusammengeschlossen haben. Rund 48 Millionen Euro stehen im Land zur Verfügung, um die Einbußen durch ausgefallene Behandlungstermine auszugleichen.

Die Anträge gehen je nach Postleitzahl an die vdek-Landesvertretung, die AOK Rheinland-Pfalz / Saarland oder die IKK Südwest. Nähere Informationen gibt es unter www.zulassung-heilmittel.de oder auf den Internetseiten der beteiligten Kassen.

CORONA-PANDEMIE

Corona: Was lernen wir aus der Krise?

Das deutsche Gesundheitssystem kann alle Corona-Infizierten versorgen, und die Zeichen stehen sogar auf Entspannung, Lockerung und wiederkehrenden Freiheiten. Das klingt richtig gut, wenngleich die Sorge über allem schwebt: Was, wenn dieses Kartenhaus schon bald wieder zusammenfällt?

Positive Neuigkeiten! Mitte Mai verkündete die rheinland-pfälzische Landesregierung nach wochenlangen Schließungen: In Alten-, Pflegeheimen und Kliniken sind Besuche wieder möglich. Auch Tagesstätten für Menschen mit Behinderungen und Tagespflegeeinrichtungen können wieder öffnen. Alles mit Schutzmaßnahmen und Hygieneauflagen. Nach so vielen Hiobsbotschaften endlich bessere Nachrichten, verbunden mit der Hoffnung, dass der Aufwärtstrend anhält. Fest steht: Auch wenn es in dieser Pandemie immer wieder Rückschläge geben kann, die Bevölkerung hat viel gelernt in den letzten Wochen – über das Gesundheitssystem, über die Entwicklung von Impfstoffen und nicht zuletzt über Hygiene- und Schutzmaßnahmen.

Alles bestens in unserem Gesundheitssystem?

Die Virusverbreitung und schützende Maßnahmen sind in aller Munde und das Gesundheitssystem speziell auch in Rheinland-Pfalz hat viel zusätzliches Vertrauen

in der Bevölkerung sammeln können. Denn trotz drohender Engpässe und Unklarheiten: Kein Patient in Deutschland musste, wie in anderen Ländern, in Zelten stationär behandelt werden und niemandem musste eine intensivmedizinische Behandlung aufgrund fehlender Ausrüstung oder Personalmangel verwehrt werden. Im Gegenteil: Corona hat gezeigt, dass Ärzte und Kliniken im Land schnell anpassungsfähig sind und damit handlungsfähig bleiben. Krankenhäuser und einzelne Stationen bewiesen, dass sie schnell umdisponieren, Kapazitäten frei machen und sich gegenseitig unterstützen können. Die Ressourcen in puncto Fachwissen (hier: SARS-CoV-2) und Spezial-Ausrüstung (hier: Beatmungsgeräte) wurden direkt von der Landesregierung an einzelnen Standorten gebündelt – eine Bündelung, wie sie übrigens die vdek-Landesvertretung zur Umstrukturierung der Krankenhauslandschaft in Rheinland-Pfalz seit Jahren vorschlägt.

Und auch die gesetzlichen Krankenkassen und ihre Verbände, wie der vdek in Rheinland-Pfalz, haben gezeigt, was



KOMMENTAR

Es geht nur gemeinsam!



von
MARTIN SCHNEIDER
Leiter der
vdek-Landesvertretung
Rheinland-Pfalz

Gemeinsam sind wir stark! Gemeinsam statt einsam! Oder auch: Wir schaffen das! Ausrufen wie diesen begegnen wir gerade überall. Schließlich sehen wir uns seit März Alltags-Situationen gegenüber, die wir bis dato getrost als Science Fiction einordnen konnten. Wer hätte schon einem Virus solche gesamtgesellschaftliche Ausmaße zugetraut? Gerade zeigt sich, was wir ja eigentlich schon immer wussten: Gesundheit ist das wichtigste im Leben. Und um dieses hohe Gut zu erhalten, leisten wir uns in Deutschland eines der besten Gesundheitssysteme der Welt. Das kommt dem Land, das kommt uns derzeit allen spürbar zugute.

Um aber dauerhaft oben mitzuschwimmen zu können, müssen wir vieles überdenken, auch das hat Corona eindrücklich gezeigt. Wir müssen Strukturen überprüfen und hinterfragen, genauso wie Abhängigkeiten von anderen Ländern. Das alles können wir nur gemeinsam leisten – Politik, Leistungserbringer und Krankenkassen. Und wir müssen bei der Debatte diejenigen mit einbeziehen, um die es hier eigentlich geht: nämlich die Versicherten und Patienten, deren Gesundheit wir auch weiterhin erhalten und schützen wollen. Wir haben gerade gezeigt, was wir alles gemeinsam leisten können. Hier müssen wir ansetzen und mutig weitergehen. Jetzt nur nicht auf halben Weg stehen bleiben!



im Ausnahmezustand möglich ist zur Aufrechterhaltung der Gesundheitsversorgung. Von der Ausstattung mit Schutzausrüstung bis zu Ausgleichszahlungen während der Pandemie wurden in allen Bereichen – von Ärzten und Krankenhäusern über Ergo- und Physiotherapeuten bis hin zur Pflege – Vorkehrungen getroffen, damit die Gesundheitsversorgung in Rheinland-Pfalz gewährleistet bleibt. Ein Beispiel im Mai: der vom Bund beschlossene Rettungsschirm für Heilmittelerbringer in Milliardenhöhe. Allein der vdek in Rheinland-Pfalz ist für ca. 1750 Leistungserbringer und deren Anträge zuständig. Spontan wurden deshalb Mitarbeiter aus verschiedenen Bereichen rekrutiert, um das Projekt möglichst zeitnah stemmen zu können.

Milliarden gegen die Krise

Neben organisatorischen Herausforderungen wie diesen wird derzeit aber auch klar, welche enormen finanziellen Belastungen die Corona-Krise gerade auch für das Gesundheitswesen mit sich bringt. Belastungen übrigens, die auch durch die nicht immer sachgerechte Verlagerung staatlicher, gesamtgesellschaftlicher Aufgaben auf die gesetzliche Krankenversicherung (GKV) entstanden sind. Dies ist besonders prekär, weil auf der anderen

Seite durch Kurzarbeitergeld und Arbeitslosigkeit auch die Einnahmen in der GKV merklich zurückgehen – für 2020 werden Mindereinnahmen von bis zu 4,8 Milliarden Euro erwartet. Wenn sich an alledem nicht bald etwas ändert, werden die zusätzlichen Belastungen von Versicherten und Arbeitgebern in Form höherer Beiträge zu schultern sein. Das aber wäre einseitig und deutlich zu kurz gesprungen und würde letztlich die ohnehin schon sehr angeschlagene Wirtschaft weiter belasten. Es ist daher zentral, dass der enorme finanzielle Mehrbedarf infolge der Corona-Pandemie sachgerecht auch aus Steuermitteln finanziert wird.

Was müssen wir also aus Corona lernen? Unser Gesundheitssystem hat den Krisentest vorerst bestanden, die Gesundheitsversorgung konnte durch eine enge Zusammenarbeit aller Akteure aufrecht erhalten werden. Die (finanziellen) Ressourcen werden allerdings knapper und wir können es uns in Zukunft noch weniger leisten, diese durch Doppelstrukturen zum Beispiel in Krankenhäusern zu vergeuden. Und abgesehen davon: Die Corona-Pandemie ist noch nicht vorbei! Daher müssen wir auch weiterhin neue Lösungen finden und gemeinsam die Versorgung der Rheinland-Pfälzer sicherstellen. Dazu kann jeder – mit der Einhaltung der Abstandsregeln und Schutzmaßnahmen – beitragen. ■



JEDER kann zur Eindämmung des Corona-Virus beitragen.

PFLEGE

Betriebliche Gesundheitsförderung auch in Krisenzeiten

Der Verband der Ersatzkassen e. V. (vdek) fördert auch in der Corona-Krise die Gesundheit der Beschäftigten in Kliniken und Pflegeheimen. Das neue Beratungsangebot hilft, den Arbeitsalltag zu meistern.



FOTO kamasigns – stockadobe.com

PRÄVENTION: Gerade in der Krise nicht zu vernachlässigen!

Viele Beschäftigte in Krankenhäusern und stationären Pflegeeinrichtungen sind derzeit wegen der Corona-Pandemie hohen Belastungen ausgesetzt. Gerade dort ist es aus Sicht des vdek besonders wichtig, die betriebliche Gesundheitsförderung im Auge zu behalten. Mit seinem Sofortangebot möchte der Verband deshalb gezielt diejenigen unterstützen, die durch ihren unermüdlichen Einsatz alles dafür tun, Patienten und Pflegebedürftige in der Corona-Krise bestmöglich zu versorgen.

So können sich Mitarbeiter zu Themen wie „Stressmanagement in Akutsituationen“ oder auch „Stärkung der mentalen Gesundheit“ beraten lassen und individuelle Bewältigungsstrategien für die derzeit herausfordernden Zeiten erarbeiten. Führungskräfte erhalten beispielsweise Unterstützung bei den Themen „Führen in Krisensituationen“, „Teamkultur“ und „Selbstführung und Resilienz“. Die Beratungen erfolgen in kleinen Gruppen per Telefon- oder Videokonferenz durch

erfahrene Fachexperten. Im Anschluss an das Sofortangebot besteht die Möglichkeit, die Arbeit im Rahmen des Beratungsangebots von MEHRWERT:PFLEGE fortzusetzen. Alle diese Angebote sind kostenfrei und schnell verfügbar.

Bedarfsgerechte Schulung per Telefon

Das von den Ersatzkassen gemeinsam initiierte Sofortangebot wird im Rahmen des Programms MEHRWERT:PFLEGE zur betrieblichen Gesundheitsförderung in Kliniken und stationären Pflegeeinrichtungen bereitgestellt. Informationen zu MEHRWERT:PFLEGE, zum Sofortangebot und zur Anmeldung gibt es unter www.mehrwert-pflege.com.

MEHRWERT:PFLEGE gehört zur Dachmarke „Gesunde Lebenswelten“, unter der die gemeinsamen Präventionsaktivitäten der Ersatzkassen für verschiedene Zielgruppen zusammengefasst sind. Alle Informationen und das gesamte Angebot sind unter www.gesunde-lebenswelten.com zu finden. ■

PRÄVENTION

Präventionskurse: Jetzt online möglich!

Trotz Quarantäne zur Rückenschule? Die an der Zentralen Prüfstelle Prävention (ZPP) beteiligten gesetzlichen Krankenkassen ermöglichen es Anbietern von Präventionskursen, ihre Angebote bis zum 30. September 2020 auch online durchzuführen.

Das Ziel: Gerade in Corona-Zeiten darf das Thema Prävention aus Sicht des vdek nicht vernachlässigt werden. Mit der Option, auf digitale Kurse umzustellen, wollen die Krankenkassen möglichst viele Angebote für ihre Versicherten aufrechterhalten.

Kursleiter können außerdem ab sofort Qualifikationen auch digital erwerben. Einweisungen in Kurse sind ebenfalls auf elektronischem Wege möglich. Die bisher vorgeschriebene Präsenzpflcht entfällt auch bis Ende September 2020.

Wurde ein Kurs hingegen aufgrund der Kontakteinschränkungen abgebrochen und kann auch nicht fortgeführt werden, bekommen Versicherte von ihrer Krankenkasse eine Erstattung für die ausgefallenen Kurseinheiten. Zur Klärung sollte sich der Versicherte im Einzelfall an seine Krankenkasse wenden.

Mehr Informationen zum Thema Präventionskurse zu Corona-Zeiten gibt es auf der Website der ZPP unter www.zentrale-pruefstelle-praevention.de und beim GKV-Spitzenverband unter www.gkv-spitzenverband.de.

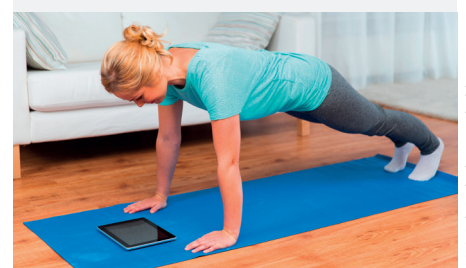


FOTO Syda Productions – stockadobe.com

ZUHAUSE nicht auf Sport verzichten müssen

Gesundheit goes digital – Neue Wege in der Patientenversorgung

Was heißt Digitalisierung für den Patienten? Wird er bald noch im Wartezimmer sitzen oder heilen ihn Apps? Beim Ersatzkassenforum der vdek-Landesvertretungen Rheinland-Pfalz und Saarland wurden Antworten gesucht – und gefunden.

Eine Botschaft wurde beim Ersatzkassenforum in Mainz deutlich: Der digitale Wandel im Gesundheitssystem muss aktiv gestaltet werden. Es geht nicht darum, möglichst viele technische Möglichkeiten in der Praxis, Pflegeeinrichtung oder in der Klinik zu platzieren, sondern das umzusetzen, was dem Patienten auch wirklich Vorteile bringt. Martin Schneider, Leiter der vdek-Landesvertretungen Rheinland-Pfalz und Saarland, rief in seiner Eingangsmoderation dazu auf, Krankenkassen, Leistungserbringer und Patienten frühzeitig in die Entwicklung der digitalen Anwendungen einzubeziehen. Schließlich sollen die neuen digitalen Lösungen gut in den Alltag integrier- und nutzbar sein.

Neue Herausforderungen für Ärzte und Co.

In der Diskussionsrunde mit Sabine Maur, Präsidentin der LandesPsychotherapeutenKammer Rheinland-Pfalz, Dr. Andreas Bartels, stellv. Vorstandsvorsitzender der Kassenärztlichen Vereinigung Rheinland-Pfalz, Dr. Josef Mischo, Präsident der Ärztekammer des Saarlandes, und Dr. Sebastian Kuhn, Oberarzt der Universitätsmedizin Mainz und Blogger zum Thema Digitalisierung des Gesundheitssystems, wurde klar, dass es sich bei der Digitalisierung im Gesundheitswesen um einen systematischen Veränderungsprozess

handelt. Dieser stellt neue Anforderungen an Ärzte und Co., die zukünftig nicht mehr nur Diagnosen stellen und eine bedarfsgerechte Versorgung gewährleisten, sondern auch

»Nicht Mensch oder Maschine, sondern Mensch mit Maschine!«

den individuellen Nutzen digitaler Anwendungen für den einzelnen Patienten einschätzen müssen. Kuhn erklärte in seinem Impulsreferat, dass es in Zukunft immer häufiger hybride Arbeitsprozesse in der Gesundheitsversorgung geben wird, bei der die Leistungserbringer Hand in Hand mit Künstlicher Intelligenz (KI) und anderen digitalen Hilfssystemen arbeiten werden. Dabei geht es ihm nicht um die Frage Mensch oder Maschine, sondern Mensch mit Maschine. Denn auch zukünftig werden digitale Versorgungsformen den Menschen nicht ersetzen, sondern unterstützen.

Aus Sicht von Dr. Mischo ist die Digitalisierung kein Allheilmittel und auch nicht die Antwort auf den Fachkräftemangel im



FOTO vdek/Stefan Sämmer

BEIM ERSATZKASSENFORUM: links oben: Martin Schneider; oben rechts: Dr. Sebastian Kuhn; unten links: Dr. Alexander Wilhelm; unten rechts: V. L. N. R. Sabine Maur, Dr. Andreas Bartels, Martin Schneider, Dr. Josef Mischo, Dr. Sebastian Kuhn

Gesundheitswesen. Auch eine telemedizinische Fernbehandlung muss von einem Arzt durchgeführt werden. Durch die Digitalisierung könne man, so erklärte Mischo, künftig aber die Menschen erreichen, die sonst nicht zum Arzt oder ins Krankenhaus kommen. Dr. Bartels ergänzte, dass man gerade diese Patienten frühzeitig in die Entwicklung der digitalen Anwendungen einbinden müsse, sonst würden diese weiterhin außen vor bleiben. Den größten Nutzen für digitale Anwendungen sieht Sabine Maur bei der Diagnose seltener und psychisch bedingter Krankheiten, der Behandlung chronischer Erkrankungen und in der Versorgung im ländlichen Raum. Aus ihrer Sicht ist gerade die Niedrigschwelligkeit einer digitalen Behandlung ein Vorteil. Dies merkt sie bereits heute in der Versorgung ihrer Patienten.

Durch Digitalisierung mehr Patienten erreichen

Bei der abschließenden Diskussion waren sich alle einig: Digitalisierung ist kein Hype, sondern ein Prozess, der längst begonnen hat und die medizinische und pflegerische Versorgung nachhaltig verändern wird. Wie und wohin dieser Weg im Gesundheitssystem noch führen wird, muss die Zukunft zeigen. Der vdek und die Ersatzkassen werden diesen Prozess weiterhin im Sinne der Versicherten konstruktiv mitgestalten und begleiten. ■

INTERVIEW

Klassische und digitale Medizin kombinieren – nur Mut!

Wie gelingt die digitale Versorgung? Dr. Sebastian Kuhn, Oberarzt am Zentrum für Orthopädie und Unfallchirurgie der Universitätsmedizin Mainz sowie Gastredner beim vdek-Ersatzkassenforum, hat konkrete Ideen.

Sie sprechen von der Digitalen Transformation im Gesundheitswesen. Was meinen Sie damit?

Digitale Transformation bezeichnet einen fortlaufenden, in digitalen Technologien begründeten Veränderungsprozess, der das Gesundheitssystem, Kliniken, Universitäten und Professionen verändert. Durch die Konvergenz der klassischen Medizin mit Informationstechnologien entstehen viele neue Lösungen von „Apps auf Rezept“ bis hin zur Nutzung von Künstlichen Intelligenzen als Diagnoseassistenten.

Welche Kompetenzen und Fähigkeiten brauchen Ärzte für die Digitale Transformation?

Wir Ärzte müssen sie als langanhaltenden, disruptiven Veränderungs- und Innovationsprozess verstehen, der die Rollen sowie die dafür notwendigen Kompetenzen und Kooperationen verändern wird. Wir müssen Patienten zukünftig auch zu digitalen Behandlungsformen beraten und die neuen Technologien sinnvoll in Behandlungsabläufe integrieren können.

Wie kann Digitale Transformation im Gesundheitswesen gelingen?

Da empfehle ich:

1. Die Digitale Transformation muss von allen Akteuren als langer, disruptiver Veränderungs- und Innovationsprozess verstanden werden, der die eigene Rolle sowie die dafür notwendigen Kompetenzen und Kooperationen verändern wird. Damit der Prozess erfolgreich ist, bedarf es einer adäquaten Qualifizierung aller Beteiligten durch innovative Konzepte in der Aus-, Fort- und Weiterbildung.

2. Digitaler Wandel innerhalb existierender Institutionen braucht klare Ziele und eine breit geteilte Vision. Zur Innovationsarbeit sollen Praxen, Kliniken und Institutionen des Gesundheitssystems eigene Mitarbeiter als Promotoren befähigen. Einzelne Behandlungsabläufe und Prozesse sollen interdisziplinär in pragmatischen Schritten gestaltet werden und die Endnutzer einbezogen werden.
3. Die Bildung von interdisziplinären Experten-Communities auf den übergeordneten Ebenen ist eine dringend notwendige Maßnahme. Das Ziel muss dabei sein, institutionsübergreifende Standards zu setzen und exemplarisch Lösungen aufzuzeigen. ■



DR. SEBASTIAN KUHN beim Ersatzkassenforum in Mainz

FOTO vdek / Stefan Sinner

LEBENS LAUF

Vita von Privat-Dozent Dr. med. Sebastian Kuhn, MME

Ausbildung:

- Studium der Humanmedizin (1996 – 2003)
- Promotion (2004)
- Habilitation (2016)
- Masterstudium „Master of Medical Education“ (2014 – 16)

Tätigkeiten:

- Oberarzt für Orthopädie und Unfallchirurgie, Ausbildungsforscher und Hochschuldidaktiker an der Universitätsmedizin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz
- Mitglied des Ausschusses der Bundesärztekammer „Digitalisierung der Gesundheitsversorgung“ (2019 – 2023)

- Mitglied des Ausschusses der Bundesärztekammer „Ärztliche Ausbildung und Universitätsmedizin“ (2019 – 2023)
- Mitglied der Arbeitsgruppe „Curriculum 4.0 – Curriculum-Entwicklung im 21. Jahrhundert“, Hochschulforum Digitalisierung
- Stv. Vorsitzender „Digitalisierung – technologie-unterstütztes Lernen und Lehren“, Gesellschaft für Medizinische Ausbildung
- Leiter des Reformprojekts „Medizin im digitalen Zeitalter – Curriculum 4.0 der Medizin“; Lehrpreisträger 2017 der Johannes Gutenberg-Universität und Spektrum Lehrpreis 2018

Online-Sprechstunden auf dem Vormarsch

Online-Sprechstunden boomen – auch nach Corona? Immer mehr Patienten nutzen derzeit die Möglichkeit eines digitalen Arztkontaktes. Vieles spricht dafür, dass dieser Trend auch nach der Pandemie anhält.



FOTO: vdek / Pia Kahl

SPRECHSTUNDE auf dem Sofa ist keine Seltenheit mehr.

Die Antwort auf die Corona-Krise zur Arzt-Sprechstunde kam direkt: Seit März 2020 ermöglichen der Spitzenverband der gesetzlichen Krankenkassen und die Kassenärztliche Bundesvereinigung das unbegrenzte Angebot von Online-Sprechstunden. Diese Möglichkeit wird sowohl von Patienten als auch von den Ärzten dankend angenommen. Laut dem IT-Branchenverband Bitcom bieten bundesweit mittlerweile 25.000 Praxen – und damit jede vierte – eine Online-Sprechstunde an. Zu Beginn des Jahres lag diese Zahl noch bei 1.700. Bisher waren Online-Sprechstunden nur begrenzt möglich. Diese Begrenzung wurde nun bis Ende Juni aufgehoben. Angesichts der positiven Erfahrungen wollen die gesetzlichen Krankenkassen und die Ärzteschaft nun prüfen, ob diese Regelung verlängert werden soll.

Gerade in Corona-Zeiten verwundert der Online-Sprechstunden-Boom nicht. Patienten haben trotz aller

Hygienevorkehrungen oft Angst vor einer Ansteckung im Wartezimmer, da kommt die kontaktlose Beratung von Zuhause gerade recht. Online-Sprechstunden bringen aber noch weitere positive Effekte mit sich und könnten daher auch nach der Pandemie zu einer echten Alternative werden: Der Anfahrtsweg entfällt, was gerade in ländlichen Regionen und bei immobilen Patienten ein Vorteil ist. Auch die Wartezeit, die sich oft bei einem physischen Arztbesuch im Wartezimmer ergibt, verkürzt sich.

Vorteile für alle

Telemedizin und Online-Sprechstunden boomen, aber bei aller Euphorie muss gewährleistet sein, dass die telemedizinische einer konventionellen Behandlung gleichwertig ist. Daher muss individuell geprüft werden, ob ein Patient online oder in der Praxis behandelt werden sollte. Manchmal ist und bleibt der gute alte Praxisbesuch die beste Lösung – auch nach Corona. ■

Digitale Rechte der Patienten stärken

Können wir ab 2021 unsere Gesundheitsdaten digital verwalten? Bundesgesundheitsminister Spahn arbeitet daran. Die elektronische Patientenakte (ePA) wäre aus Sicht des Verbandes der Ersatzkassen e. V. (vdek) ein großer Schritt zu mehr Transparenz in der Versorgung. Der Patient und der behandelnde Arzt hätten dadurch einen besseren Überblick über verschriebene Medikamente, Vorerkrankungen und -behandlungen.

Und sie könnte noch mehr: Ab 2022 könnten auch der Impfausweis, der Mutterpass oder das Zahn-Bonusheft in der ePA gespeichert werden. Auch eine Übertragung der Daten bei einem Kassenwechsel soll möglich werden. Grundsätzlich entscheidet jeder Versicherte aber selbst, ob und welche Behandlungsdaten abgelegt werden und welcher Arzt auf die Daten zugreifen darf. Die Nutzung der ePA bleibt für alle Versicherten freiwillig.

Der vdek begrüßt die Regelungen zur Einführung der ePA auf dem Weg zu mehr Digitalisierung im Gesundheitswesen. Allerdings gibt es auch Nachbesserungsbedarf im Gesetzesentwurf: So sollte aus Sicht des vdek überprüft werden, ob Ärzte für die Bearbeitung und Speicherung von Behandlungsdaten in der ePA, wie bisher vorgesehen, nochmals ein zusätzliches Honorar erhalten sollten. Denn Dokumentation und Anamnese werden bereits über die Grund- und Versichertenpauschalen abgedeckt.



FOTO: Poi Narthaya – stock.adobe.com

AUSBILDUNG

139 Millionen Euro für Klinik-Nachwuchs

Die gesetzlichen Krankenkassen erhöhen im Jahr 2020 ihre finanziellen Mittel für die Fachkräfteausbildung an rheinland-pfälzischen Krankenhäusern merklich: Gegenüber dem Vorjahr gibt es ein Plus von 34,7 Prozent. Diese deutliche Steigerung wurde notwendig, da seit 2019 in allen Gesundheitsfachberufen eine Ausbildungsvergütung gezahlt wird. Bisher war das nur in der Krankenpflegeausbildung üblich.

So fließen dieses Jahr 139 Millionen Euro in über 7.000 Ausbildungsplätze im Land. Das Geld steht den 52 lehrenden Kliniken für die Ausbildung von Hebammen, Krankenpflegern und -helfern, Diät- und technischen Assistenten, Ergotherapeuten, Krankengymnasten, Orthoptisten und Logopäden zur Verfügung.

Seit Jahresbeginn gibt es außerdem die generalistische Ausbildung in der Pflege. Das bedeutet, dass die bisherigen Berufszweige Altenpfleger, Krankenpfleger und Kinderkrankenpfleger zur neuen einheitlichen Berufsbezeichnung „Pflegefachkraft“ zusammengefasst wurden. In der neuen Ausbildung fließen deshalb fachliche Schwerpunkte aus allen drei bisherigen Pflegeausbildungen zusammen, was den Absolventen mehr Flexibilität und Entfaltungsmöglichkeiten im späteren Beruf ermöglichen soll. Auch in dieser neuen Ausbildung finanzieren die Krankenkassen – gemeinsam mit den Pflegekassen – mehr als 60 Prozent des gesamten Finanzierungsbedarfs.

MODELLPROJEKT

Neue Ära bei der Behandlung seelisch kranker Menschen

In Rheinland-Pfalz ist jeder Dritte seelisch krank, Tendenz steigend. Um auf diese Entwicklung einzugehen, setzt das Pfalzkrankenhaus mit ihren 14 Standorten in Rheinland-Pfalz zusammen mit gesetzlichen Krankenkassen seit Jahresbeginn das bundesweit größte Modellprojekt „Innovative Psychiatrie für das 21. Jahrhundert – Wohnortnah. Kompetent. Menschlich.“ um. Mit Hilfe von multiprofessionellen Teams wird darin die Behandlung von Patienten vom Kindes- bis Erwachsenenalter flexibler und individueller durchgeführt. Denn jeder hat hier seinen festen Therapeuten, egal ob in der Klinik oder zuhause. Die ambulanten Hilfen zur Bewältigung von Krisen werden somit ausgeweitet und das tagesklinische Behandlungsangebot wird, wo es sinnvoll oder nötig ist, auf sieben Tage erweitert.

Die Ziele des achtjährigen Modellprojekts sind klar: Patienten sollen weniger häufig vollstationär aufgenommen und die Anzahl der Zwangseinweisungen soll gesenkt werden. Durch die neue Versorgungsart sollen die Anzahl an Behandlungsabbrüchen gesenkt und die Zufriedenheit der Patienten mit ihrer Behandlung gesteigert werden.

Die Erfahrungen aus anderen Projekten in anderen Bundesländern zeigen zudem: Es gibt weniger Rückfälle, die verfügbaren Ressourcen können vermutlich wirtschaftlicher genutzt werden.

Mit dem Projekt, so die Erwartung der Ersatzkassen, sollen die richtigen Schritte in eine neue moderne sektorenübergreifende Psychiatrie geebnet werden, da im Projekt die Grenzen zwischen ambulanter und stationärer Versorgung weitgehend aufgeweicht sind.

VDEK-ZUKUNFTSPREIS

Gute Ideen für die Gesundheitsversorgung gesucht



Grafik: vdek

Der Verband der Ersatzkassen e. V. (vdek) lässt bei seinem diesjährigen Zukunftspreis der Phantasie der Bewerber freien Lauf: Unter dem Motto „Zukunftswerkstatt Gesundheitswesen“ werden Ideen, Projekte und Konzepte für eine zukunftsfähige und praxisnahe Gesundheitsversorgung gesucht. Das kann etwa ein bestehendes Best-Practice-Projekt aus dem Bereich Prävention sein, eine innovative Idee für die Digitalisierung in der ambulanten Pflege oder eine wissenschaftliche Untersuchung zur Reform von Gesundheitsberufen. Willkommen sind alle Ansätze, die die Versorgung verbessern, insbesondere mit Blick auf eine älter werdende Gesellschaft. Für die überzeugendsten Bewerbungen wurde ein Preisgeld von 20.000 Euro ausgelobt.

Über die Preisvergabe entscheidet eine prominent besetzte Jury aus dem Gesundheitswesen.

Interessenten können ihre Bewerbungen bis zum 15. September 2020 beim vdek einreichen (Verband der Ersatzkassen e. V., Abteilung Ambulante Versorgung, Stichwort: „vdek-Zukunftspreis 2020“, Askanischer Platz 1, 10963 Berlin oder per E-Mail an zukunftspreis@vdek.com). Weitere Informationen und das Anmeldeformular zum vdek-Zukunftspreis 2020 gibt es unter: www.vdek.com/ueberuns/vdek-zukunftspreis/2020.html.

BÜCHER

Wider die Macht des Schlechten!

Eine grundlegende menschliche Neigung ist es, sich von negativen Ereignissen stärker beeinflussen zu lassen als von positiven. War dieser Wesenszug früher sinnvoll, weil er unsere Vorfahren auf tödliche Gefahren aufmerksam gemacht hat, verzerrt er in der heutigen Medienwelt unsere Perspektive und hinterlässt Gefühle von Hilflosigkeit und Wut. Doch warum wirkt das Schlechte so viel stärker auf uns ein als das Gute? Roy F. Baumeister und John Tierney erklären die Gründe und zeigen, wie sich der Negativeffekt bezwingen und zum Vorteil wenden lässt.



Roy F. Baumeister, John Tierney
Die Macht des Schlechten.
Nicht mehr schwarzsehen
und gut leben
2020, 349 S., € 24,95,
Campus Verlag, Frankfurt

„I care Pflege“ aktualisiert

„I care Pflege“ bietet all das Wissen, das Auszubildende aktuell auf ihrem Weg zu einer professionellen und kompetenten Pflegekraft benötigen. Das Buch beinhaltet zudem alle relevanten Grundlagen der Krankheitslehre, Anatomie und Physiologie sowie hilfreiche Tipps und praxisnahe Fallbeispiele. Pflegeexperten und Mediziner bundesweit haben bei der Entstehung und Überarbeitung mitgeholfen und dadurch die Qualität sowie die Ausbildungs- und Prüfungsrelevanz sichergestellt.



I care Pflege.
2., überarbeitete Auflage 2020,
1.400 Seiten, € 69,99,
Thieme Verlag, Stuttgart

SELBSTVERWALTUNG

Weg frei für Online-Wahl

Die Sozialwahl 2023 wird digital! Das hat der Bundestag im Mai beschlossen. Damit werden bundesweit rund 22 Millionen Wahlberechtigte die Möglichkeit erhalten, ihre Stimme erstmals online abzugeben. Bislang waren die Sozialwahlen nur per Brief möglich. Der Verband der Ersatzkassen e. V. erwartet, dass sich dadurch noch mehr und vor allem junge Menschen an den Sozialwahlen beteiligen werden.

Bei den Sozialwahlen wählen die Versicherten ihre ehrenamtlichen Vertreter in den Verwaltungsräten der Krankenkassen. Sie finden alle sechs Jahre statt und sind nach der Bundestags- und der Europawahl die drittgrößte Wahl in Deutschland. Die ehrenamtlichen Vertreter der Versicherten und Arbeitgeber üben in den jeweiligen Parlamenten eine Kontrollfunktion aus und sind an allen wichtigen politischen Entscheidungen beteiligt.

IN EIGENER SACHE

Neuer Kollege beim vdek

Seit Mai 2020 erhält die vdek-Landesvertretung neue Unterstützung in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Die Redakteurin Sarah Dreis, die dem Verband seit drei Jahren tatkräftig zur Seite steht, geht in Elternzeit. Vertreten wird sie durch den 28-jährigen Nicolaj Simon, der ab sofort das Zweierteam mit Pressesprecherin Dr. Tanja Börner



FOTO vdek / Nicolaj Simon

ergänzt. Erfahrungen im Gesundheitswesen konnte der studierte Politikwissenschaftler bereits in seinen Praktika im Gesundheitsministerium und der Landeszentrale für Gesundheitsförderung sammeln. Da Simon 2019 auch in der vdek-Landesvertretung als Praktikant tätig war, kennt er bereits viele interne Abläufe und kann so direkt einsteigen. Seine Kontaktdaten:
Nicolaj Simon, Telefon 0 61 31 - 9 82 55-11
E-Mail nicolaj.simon@vdek.com

GESUNDHEIT



FOTO stockpics - stockadobe.com

Die vdek-Landesvertretung Rheinland-Pfalz wünscht Ihnen und Ihren Angehörigen viel Ruhe und Kraft, damit Sie gut durch die stürmischen Corona-Zeiten kommen. Bleiben Sie gesund!

IMPRESSUM

Herausgeber
Landesvertretung
Rheinland-Pfalz des vdek,
Wilhelm-Theodor-Römheld-Str. 22,
55130 Mainz
www.vdek.com
Telefon 0 61 31 / 9 82 55-0
E-Mail LV-rheinland-pfalz@vdek.com
Redaktion Dr. Tanja Börner, Sarah Dreis,
Nicolaj Simon
Verantwortlich Martin Schneider
Druck Kern GmbH, Bexbach
Konzept ressourcenmangel GmbH
Grafik Schön und Middelhaufe GbR
ISSN-Nummer 2193-4037